



**Geschäftsstelle der Synode**

Drucksache Nr.

**II e / 1**

6. Tagung der 10. Synode  
der Evangelischen Kirche in Deutschland  
in Dresden  
4. bis 7. November 2007

# **BERICHT**

des

Bischofs für die Evangelische Seelsorge

in der Bundeswehr

Peter Krug

Hannover, den 24. September 2007

**Bericht  
des Bischofs  
für die Evangelische Seelsorge  
in der Bundeswehr  
vor der Synode der EKD 2007**

## Inhaltsverzeichnis

Feier zum 50-jährigen Bestehen des Militärseelsorgevertrages	Seite 4
Umzug des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr und des Haushaltes Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr von Bonn nach Berlin	Seite 6
Das Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr	Seite 7
Situation in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr	Seite 10
Bosnien-Herzegowina	Seite 10
Kosovo	Seite 11
Afghanistan	Seite 11
Personal in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr	Seite 12
Zur Seelsorge im Auslandseinsatz	Seite 14
Diskussion um den Lebenskundlichen Unterricht	Seite 15
Diskussionen über die Gesamtkonzeption	Seite 15
Arbeitskreis Evangelischer Soldaten (AKS) und Corneliusvereinigung (COV)	Seite 16
52. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr vom 16. – 19. April 2007 in Lübeck	Seite 17
Evangelischer Kirchentag in Köln	Seite 17
Visitationen, Besuche, Begegnungen und Projekte	Seite 18
Treffen mit Konventen	Seite 18
Standortbesuche	Seite 19
Gespräche mit Repräsentanten der Sicherheits- und Verteidigungspolitik	Seite 19
Gespräch mit Vertretern des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes	Seite 19
Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale der Bundeswehr	Seite 20
Bericht vor dem Rat der EKD	Seite 21
Besuch im Auslandseinsatz	Seite 22
Ökumenischer Trauergottesdienst in Köln-Wahn	Seite 22
Leitlinien für den Dienst in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr	Seite 22
Bundeswehrehrenmal	Seite 23
Besuch bei der deutschen evangelischen Gemeinde in Kopenhagen	Seite 24
Offizielle Wiedereröffnung des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses	Seite 24

Zusammenarbeit mit dem Pfarrerrat und neue Satzung Pfarrerrat	Seite 25
Besuch der französischen Militärseelsorge	Seite 25
Frauenkonvent	Seite 26
Gespräch über Einsatzprofile	Seite 26
Vorträge	Seite 27
Ökumenische Veranstaltungen	Seite 27
Internationale Konferenz für Leitende Militärgeistliche	Seite 27
Internationales Soldatentreffen in Gagnières/Südfrankreich	Seite 27
Europäische Konferenz für junge Militärgeistliche	Seite 28
Europäische Dienstbesprechung	Seite 28
Partnerschaftsbeziehungen	Seite 28
Rüstzeitarbeit – Rüstzeitrichtlinien	Seite 30
Öffentlichkeitsarbeit	Seite 30
Aufbau Internetredaktion	Seite 31
Veröffentlichungen	Seite 31
Fortbildung	Seite 31
Ordentlicher Haushalt (Kirche) für das Rechnungsjahr 2006	Seite 33

## **Feier zum 50-jährigen Bestehen des Militärseelsorgevertrages**

Am 22. Februar 2007 fand in der Halle 3 auf dem militärischen Teil des Flughafens Köln-Bonn die Feier zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Militärseelsorgevertrages zwischen der EKD und der Bundesrepublik Deutschland u. a. durch Bundeskanzler Adenauer und den damaligen Ratsvorsitzenden Dibelius statt. Die Festveranstaltung mit über 800 Gästen, zu denen auch die Bundeskanzlerin Dr. Merkel und der Ratsvorsitzende Bischof Dr. Huber gehörten, war einer der Höhepunkte in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr im Berichtszeitraum.

Bei der Ansetzung des Termins der Feier im Konzert der verschiedenen Jubiläen zum 50-jährigen Bestehen der Bundeswehr und ihrer Teil- und Partnerorganisationen entschied sich Bischof Krug ganz bewusst, am Datum der Unterzeichnung des Militärseelsorgevertrages am 22. Februar 1957 in Bonn anzuknüpfen.

Der Militärseelsorgevertrag ist der einzige Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Evangelischen Kirche in Deutschland (so der Ratsvorsitzende in seiner Ansprache), er entspricht dem „Grundsatz der wechselseitigen Unabhängigkeit von Staat und Kirche“ (Bischof Dr. Huber), und er ist die rechtliche Grundlage des Dienstes von gegenwärtig noch 110 evangelischen Geistlichen in der Bundeswehr.

Ziel beider Vertragsparteien war es, die „freie religiöse Betätigung und die Ausübung der Seelsorge“ trotz aller dienstbedingten Einschränkungen der Grundrechte in der Bundeswehr zu gewährleisten.

Dabei sollten sowohl eine hohe Professionalität dieser Seelsorge und die Nähe zum Dienstalltag der Soldaten als auch die Freiheit der Geistlichen in Seelsorge, Gottesdienst und Unterricht sichergestellt werden.

Beide Gastredner – Bundeskanzlerin Dr. Merkel als auch Ratsvorsitzender Bischof Dr. Huber – ließen nicht außer Acht, dass es in den vergangenen fünf Jahrzehnten immer wieder kritische Anfragen an den Militärseelsorgevertrag gegeben hat. Vor allem die Sorge um die Freiheit von Kirche und Verkündigung trieb viele um und hatte zur Folge, dass es zeitweise zwei rechtliche Grundlagen für die Seelsorge unter den Soldaten und Soldatinnen nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 im Bundesgebiet gab.

Bundeskanzlerin Merkel unterstrich jedoch, dass vor allem „die gelebte und erlebte Praxis“ der kirchlichen Seelsorge in Ost und West und „die vielen positiven Erfahrungen“ bei Soldaten und Kirchengemeinden bewirkt haben, dass der Diskussionsprozess schließlich mit dem Kirchengesetz der EKD und der Protokollnotiz zu einem guten Ergebnis gekommen sind.

Bischof Huber formulierte es schließlich sehr persönlich: „Ich habe es wieder und wieder kritisch erwogen und sage es deshalb nicht leichtfertig. Aber ich sage es: Auch im Vergleich mit der Regelung in anderen Ländern hat der Militärseelsorgevertrag Lob, Dank und Anerkennung verdient.“

Der Militärseelsorgevertrag und der Dienst der Geistlichen in der Bundeswehr sind ein wichtiger Teil der öffentlichen Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland und Beleg für die „starke Gestaltungskraft“ der evangelischen Kirche im gesamten gesellschaftlichen Leben der Bundesrepublik Deutschland, stellte die Bundeskanzlerin ermutigend am Ende ihrer Rede fest.

Nicht nur der Zeitpunkt, sondern auch der ungewöhnliche Ort der Festveranstaltung, der militärische Teil des Flughafens Köln-Bonn, hat Symbolwirkung.

Die Halle 3 ist die zentrale Stätte des Abschiednehmens und der Heimkehr der Soldaten und Soldatinnen für die Auslandseinsätze.

So bringt die Entscheidung des Bischofs zum Ausdruck: Geistliche in der Militärseelsorge wollen mehr sein als Gäste mit Passierschein an der Wache.

Voraussetzung für überzeugende und glaubwürdige Verkündigung ist, dass die Seelsorger mit den Belastungen des Dienstes ihrer Gemeindeglieder vertraut sind und einen Teil dieser Lasten auch selber zu tragen bereit sind.

In seinem Grußwort zum Jubiläum versicherte der Vorsitzende des Bundeswehrverbandes, Oberst Gertz, den Geistlichen, dass dieses Bemühen um Nähe und Empathie nicht ergebnislos ist:

„Es sind die Soldatinnen und Soldaten, ihre Angehörigen und Familien, die angesichts der durch Transformation (Anm.: Bezeichnung für den gegenwärtigen Umstrukturierungsprozess der Bundeswehr) und Auslandseinsatz geprägten, veränderten Rahmenbedingungen und Lebensumstände zunehmend einer zusätzlichen, besonderen Betreuung bedürfen. Die Militärseelsorge trägt maßgeblich dazu bei, dass der ‚Mensch in der Transformation‘ die ihm auferlegten Belastungen zu schultern vermag. Sie wird als unabhängige Institution um Hilfe und Unterstützung in einem Bereich gebeten, auf dem der Rat von Vorgesetzten, Ärzten und Sozialfürsorgern regelmäßig nicht gesucht wird.“

Hinzuzufügen ist: Drei Monate später standen die Militärbischöfe und der Verteidigungsminister Dr. Jung gemeinsam mit den Angehörigen vor den Särgen der drei Ehemänner, Väter und Söhne, die auf dem Marktplatz von Kunduz in Folge eines Selbstmordattentates ihre Leben verloren hatten.

Bischof Krug setzte sich unter dem Bibelwort „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes“ aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes mit der Gewissensproblematik auseinander:

„Militärische Maßnahmen können nie ohne Schuld der Beteiligten zur Wirkung kommen. Am Beispiel des soldatischen Dienstes wird deutlich, dass für alle, die in Politik, Militär, Kirche und öffentlichem Leben Entscheidungen zu treffen haben, sich häufig nur die Frage zwischen dem größeren oder kleineren Übel stellt.“

Der Bischof für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr stellt fest: „Die Kirche kann die Verantwortlichen aus diesem Konflikt nicht befreien. Aber sie kann einen Glauben verkündigen, der die Entscheidung, ob richtig oder falsch, nach allen eigenem Suchen Gott anheim stellen kann.“

Und Bischof Krug in Aufnahme eines Zitates des ehemaligen Militärgeneraldekans Reinhard Gramm: „Zugleich darf er sich trösten, dass Gott diese seine Entscheidung kennt und weiß, dass er sich auch in dieser schweren Stunde von Gottes Treue umgeben sieht, die ihn nicht fallen und untergehen lässt. Er wird als Christ kein gutes Gewissen, aber ein getröstetes Gewissen haben dürfen.“

Für die Planer der großen Veranstaltung waren aufgrund der hohen Sicherheitsbestimmungen der gut geschützten Liegenschaft viele organisatorische Hürden zu überwinden.

Aber die unerwartet hohe Teilnehmerzahl von über 800 Gästen und die fröhliche Stimmung während der Festveranstaltung zeigten, dass sich die Mühen der langen Vorbereitung gelohnt hatten.

Möglich war die Festveranstaltung nur in enger Zusammenarbeit mit den militärisch Verantwortlichen auf dem Köln-Bonner Flughafen, denen Bischof Krug und Militärgeneraldekan Dr. Peter Brandt einen herzlichen Dank sagten.

## **Umzug des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr und des Haushaltes Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr von Bonn nach Berlin**

Zum 1. Juli 2007 sind das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr und der Haushalt Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr von Bonn nach Berlin umgezogen.

Neuer Dienstsitz beider Ämter ist die ehemalige Kirchenkanzlei der UEK in der Lebensstraße 3.

Damit kommt ein Projekt zum Abschluss, das zwar bereits vor dem Amtsantritt von Bischof Krug angedacht war, aber vom jetzigen Bischof aufgenommen und vorangetrieben wurde.

Dabei fand der Bischof in vielen Gremien Gehör und Unterstützung. Die örtliche Nähe des Dienstsitzes des Bischofs für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr und des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr zum

Verteidigungsministerium, zum parlamentarischen Raum und zum Einsatzführungskommando in Potsdam – besonders angesichts des neuen Aufgabenspektrums der Bundeswehr – schien allen Fachleuten unabdingbar, zumal das katholische Amt schon seit etlichen Jahren in Berlin angesiedelt ist.

Nicht alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Haushalt Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr und im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr sahen für sich die Möglichkeit, den Umzug mit zu vollziehen.

18 von 35 Mitarbeiter/innen des Evangelischen Kirchenamtes sind nicht mit nach Berlin gekommen. Für sie konnte entweder durch den beginnenden Ruhe- oder Vorruhestand eine Lösung gefunden werden. Alle anderen sind in Bonn oder Umgebung innerhalb der Bundeswehr untergekommen, so dass der Umzug sozialverträglich vollzogen werden konnte.

Erfreulicherweise sind junge und sehr motivierte neue Mitarbeiter/innen für den neuen Dienstsitz in Berlin gefunden worden. Mit ihrer Hilfe ist die zuverlässige Verwaltung der Seelsorge in der Bundeswehr sichergestellt.

Nicht vergessen werden darf, dass mit dem Umzug auch die Einnahme einer neuen Struktur und Aufgabenverteilung im EKA verbunden war.

Der Haushalt Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr hatte vor dem 1. Juli 2007 16 Mitarbeiter/innen, einer davon ist ein ehemaliger UEK-Mitarbeiter, der von Berlin aus pendelte und den Zusatzauftrag hatte, den Umzug vorzubereiten. Vier Mitarbeiter/innen konnten nicht mit nach Berlin wechseln und sind gegen Abfindung ausgeschieden. Zwei weitere sind zum Zeitpunkt des Umzugs in Altersteilzeit gegangen.

Mit dem Umzug nach Berlin sind im Personalbereich des Haushalts Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr folglich drei Dienststellen eingespart worden. Vor allem Teile der Personalsachbearbeitung gingen auf das Kirchenamt der EKD über.

## **Das Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr**

Zwölf Jahre nach der Veröffentlichung des letzten Weißbuchs hat die Bundesregierung im November 2006 wieder ein „Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ vorgelegt.

Sie reagiert damit auf den grundlegenden sicherheitspolitischen Wandel der vergangenen Jahre und die immer lauter werdenden Stimmen in der Öffentlichkeit, die nach Antworten auf das Weshalb und Wozu der sprunghaft angestiegenen Auslandseinsätze fragen.



So hatte Bundespräsident Köhler in einer Rede zum 50-jährigen Bestehen der Bundeswehr gefordert: „Die Bundeswehr wird von einer Selbstverteidigungsarmee umgebaut zu – was eigentlich? Einer Armee im Einsatz? Einer Interventionsarmee?“ Und im Editorial des Maiheftes von „Internationale Politik“ wird Christoph Bertram, der ehemalige Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik, mit den Worten zitiert: „Vor einiger Zeit rief mich ein deutscher Major aus Afghanistan an. ‚Wir sitzen hier mit tausend Mann in Mazar-e-Sharif‘, sagte er, ‚und wissen eigentlich nicht, warum wir hier sind. Können Sie nicht mal kommen und uns das erklären““.

Besonders dieses Beispiel, das viele unserer Pfarrer und Pfarrerinnen aus eigenen Gesprächserfahrungen kennen, zeigt, wie überfällig die Veröffentlichung des Weißbuchs mit seinen Ausführungen zu Grundlagen deutscher Sicherheitspolitik, zu ihren Vorgaben und Rahmenbedingungen, zu Fragen des Einsatzes, zur Organisation und zum Personal der Bundeswehr ist. Ähnlich der Orientierungsschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland „Schritte auf dem Weg des Friedens“ (1994, aktualisiert 2001) geht dabei auch das Weißbuch 2006 von der Notwendigkeit eines „erweiterten“ Sicherheitsbegriffs aus. Sicherheit ist nicht allein auf militärischem Weg zu erreichen, sie ist vielmehr abhängig von gesellschaftlichen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen. Große Bedeutung kommt deshalb präventiven Maßnahmen der Friedenssicherung und dem „ressortübergreifenden Ansatz“ bei der Bewältigung von Krisen zu. Politische, entwicklungspolitische, wirtschaftliche, soziale und militärische Instrumente müssen um einer nachhaltigen Lösung willen gemeinsam bei Konfliktlagen in Ansatz gebracht werden.

Ausführlich wird der Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ vorgestellt, mit dem die Bundesregierung ihre Entschlossenheit bekräftigt hat, deutsche Beiträge zu Frieden und Sicherheit in Zukunft stärker präventiv auszurichten und damit nachhaltiger zu gestalten. Bedauerlich ist jedoch, dass sich das Weißbuch vielfach mit Andeutungen und Programmatik begnügt. Ausführungen zur Umsetzung oder zu vorliegenden Erfahrungen sind rar. Auf Fragen wie: Wie sollen die unterschiedlichen Politikbereiche miteinander kooperieren? Inwiefern ergänzt das eine das andere? Welche Ergebnisse liegen bereits vor? finden sich wenig Antworten. Dabei besitzt die Bundeswehr seit Beginn ihrer Einsätze Erfahrungen im Bereich der zivilmilitärischen Zusammenarbeit.

Ein Herzstück des Weißbuchs ist das Kapitel über die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Wir finden hier eine Skizze der bisherigen Einsätze. Selbstbewusst wird die gewachsene Verantwortung der Bundesrepublik Deutschland festgestellt: „Die Bundeswehr ist heute weltweit im Einsatz!“ (S. 96) Zugleich drängt sich immer wieder der Eindruck des Euphemismus auf. „Nach erfolgreicher Stabilisierung der Lage in Kabul ...“, heißt es zum Beispiel im Weißbuch. Und von den Provincial Reconstruction Teams wird behauptet: „Sie bilden die Grundlage für den Wiederaufbau staatlicher Strukturen in einem gesicherten Umfeld.“ Vor allem aber finden sich im Weißbuch keine Antworten auf die zentralen Fragen, die der Bundespräsident in seiner Rede in Bonn, aber auch die Soldaten und Soldatinnen vor Ort im Einsatz immer wieder stellen:

- Was ist die angemessene Zielebene bei der Stabilisierung bestimmter Staaten, beim so genannten Nation- und State-Building? Das Ziel, den Rechtsstaat und die Demokratie zu fördern, ist zum Teil sehr weit von der Realität entfernt. Aber welches ist das anzustrebende, angemessene Niveau?
- Woran messen wir den Erfolg?
- Bei welchen Risiken und Bedrohungen kann die Bundeswehr überhaupt noch etwas ausrichten und wo nichts?

Auf viele dieser Schlüsselfragen gibt das Weißbuch keine Antworten.

Einige der bisherigen Bundeswehreinsätze erwecken den Eindruck, als hätten bei ihrem Beschluss vor allem externe Faktoren wie die Solidarität in der NATO, die Verpflichtungen in der EU oder das Verhältnis zu den USA den Ausschlag gegeben. „Weil Entscheidungen über militärisches Eingreifen einem Geflecht innen- und außenpolitischer Einflussfaktoren unterliegen, stimmen Gründe und Begründungen für Interventionen selten überein.“ (Friedensgutachten 2007, S. 4). Das Weißbuch 2006 stellt im Gegensatz dazu die nationalen deutschen Sicherheitsinteressen als Entscheidungsgrundlage für die Einsätze heraus: „Die Sicherheitspolitik Deutschlands wird von den Werten des Grundgesetzes und dem Ziel geleitet, die Interessen unseres Landes zu wahren, ...“ (Weißbuch, s. 28).

Die dann folgende Aufzählung von nationalen Interessen im Bereich der Sicherheitspolitik ist jedoch derart weit und allgemein, dass sie kaum als Entscheidungsgrundlage für konkrete militärische Maßnahmen herangezogen werden kann. Sie reicht von der Bewahrung des Rechts und der Freiheit der Bürger und Bürgerinnen, vom Schutz des deutschen Staatsgebietes über die Regulierung regionaler Krisen, die Reaktion auf globale Herausforderungen wie den Terrorismus, die Stärkung der internationalen Ordnung bis zum Schutz der Menschenrechte auf der Grundlage des Völkerrechts. Und gegenüber den Verteidigungspolitischen Richtlinien von 2002 ist die „Förderung des freien und ungehinderten Welthandels als Grundlage unseres Wohlstandes“ (Weißbuch, S. 28) hinzugekommen. Es ist schwierig, sich internationale Entwicklungen vorzustellen, die angesichts dieser Zusammenstellung nicht deutsche Sicherheitsinteressen berühren?

- Aber sind wir wirklich immer in gleicher Weise involviert? Gibt es keine Abstufungen?
- Wie verhält sich diese Interessenaufzählung zu den UN-Statuten, die den Einsatz militärischer Mittel nur zur Durchsetzung internationalen Rechts, aber nicht zur Durchsetzung partikularer Machtinteressen erlauben?
- Natürlich: „Kein Staat der Welt kann heute alleine für seine Sicherheit sorgen“ und „deutsche Sicherheitspolitik ist multilateral angelegt“ (Weißbuch S. 28). Doch darf dies zu der Haltung führen, dass überhaupt keine Schwerpunkte mehr gesetzt werden?

## Zusammenfassung:

Es war dringend erforderlich, dass das Bundesministerium der Verteidigung der Öffentlichkeit ein Weißbuch zur Verteidigungs- und Sicherheitspolitik vorgelegt hat. Die Schrift ist ein Schritt über die Verteidigungspolitischen Richtlinien vom Mai 2003 hinaus. Sie beschreibt die Bundeswehr als Parlamentsarmee in internationaler Einbindung und in Bindung an das Völkerrecht. Verteidigungspolitik orientiert sich an einem „erweiterten Sicherheitsbegriff“. Auslandseinsätze sind die neue Schwerpunktaufgabe einer sich im Transformationsprozess befindlichen Armee, dem „nationalen Interesse“ wird ein hoher Stellenwert gegeben.

Dennoch begnügen sich die Autoren häufig mit Andeutungen.

„Was unter einer ‚Armee im Einsatz‘ zu verstehen ist, was diese soll und darf und was nicht, bleibt vielfach im Ungewissen.“ (Friedensgutachten 2007, Schwerpunkt: Militäreinsätze auf dem Prüfstand, S. 3). Auf viele Schlüsselfragen aus der Praxis gibt das Weißbuch keine oder nur vage Antworten.

## **Situation in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr**

### **Bosnien-Herzegowina**

Obwohl die Probleme in Bosnien-Herzegowina – schleppender Reformprozess, innerethnische Spannungen, mafiöse Strukturen – bei weitem noch nicht als gelöst bezeichnet werden können, halten Experten die Sicherheitslage in diesem Teil des früheren Jugoslawiens für relativ stabil. Die Europäische Union, die Ende 2004 das Kommando über die Friedenstruppen übernommen hat, plant deshalb, das EUFOR-Kontingent weiter zu reduzieren und zunehmend Verantwortung in die Hände der Regierungen der beiden Teilrepubliken Republika Srpska und Bosniakische-Kroatische Föderation zu legen. (In Bosnien und Herzegowina sind derzeit 560 deutsche Soldaten eingesetzt. Die Operation EUFOR ist der bislang größte militärische Einsatz der EU. Deutschland ist neben Spanien und Italien die führende Nation bei diesem Einsatz.) So ist beabsichtigt, das Feldlager Rajlovac Ende des Jahres an die bosnische Armee zu übergeben.

Für die weiterhin stationierten Kräfte wurde das Konzept der so genannten „Liason Observation Team“ (LOT) entwickelt. Sechs bis acht Soldaten leben ein halbes Jahr lang in einem angemieteten Haus. Sie sollen sich in der Bevölkerung bewegen, Informationen sammeln und auch ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Derzeit gibt es 44 LOT-Häuser. 17 Nationen sind beteiligt. Deutsche Soldaten bewohnen vier dieser Häuser.

Aufgrund dieser zu erwartenden Verringerung und Umstrukturierung des Kontingents weicht das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr vom bisherigen Konzept einer kontinuierlichen seelsorgerlichen Begleitung durch Geistliche ab.

Die Soldaten und Soldatinnen in den LOT-Häusern werden in regelmäßigen Abständen durch kirchliche Seelsorger besucht werden, die das Kirchenamt

monatlich für 10 bis 14 Tage entsendet. Es ist beabsichtigt, dass österreichische und deutsche Geistliche diesen Dienst im Wechsel wahrnehmen.

## **Kosovo**

Ebenfalls für das UN-Protectorat Kosovo ist von einer Reduzierung der stationierten Truppen und damit auch des deutschen Kontingents auszugehen. Gegenwärtig sind 2200 deutsche Soldaten und Soldatinnen im Kosovo präsent. Deutschland hatte bereits mehrfach das rotierende Kommando über die gesamte KFOR-Operation inne. Auch EI und OSZE sind stark im Kosovo engagiert. Obwohl die Statusverhandlungen auf der Basis der Vorschläge des UN-Sondervermittlers Ahtisaari noch nicht beendet sind, hat sich die Sicherheitslage deutlich verbessert. Es besteht die Hoffnung, dass es nach der Überarbeitung der Vorschläge zu einer Zustimmung der Konfliktparteien im Hinblick auf den zukünftigen Status des Kosovo kommt.

Sowohl in Bosnien wie auch im Kosovo haben die Friedensbemühungen der internationalen Gemeinschaft Früchte getragen. Dabei zeigt sich, dass das Schwergewicht für eine Lösung bei den politischen Verhandlungen liegt. Militärische Maßnahmen können jedoch ein Zeitfenster für diese Gespräche öffnen, indem sie Kontrahenten trennen und für ein Schweigen der Waffen sorgen.

Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr und Katholisches Militärbischofsamt gehen davon aus, dass sie die Zahl der Begleitpfarrer ab Herbst dieses Jahres pro Kontingent von vier auf zwei reduzieren.

## **Afghanistan**

Große Sorgen bereitet die Situation in Afghanistan mit dem Wiedererstarken der Talibankräfte und den sich intensivierenden Kämpfen. Von 2005 auf 2006 stieg die Zahl der Selbstmordanschläge um das Siebenfache. Die Angriffe mit improvisierten Sprengkörpern nahmen von 783 auf 1.677 zu. Es verdreifachte sich die Anzahl direkter Angriffe auf internationale Streitkräfte von 1558 auf 4.552. Das US-Militär verzeichnete 98 Tote, die übrigen internationalen Truppen weitere 93 (siehe dazu: Rainer Glassner und Conrad Schetter, „Der deutsche Beitrag zum Wiederaufbau Afghanistans seit 2001: Bundeswehreinsatz und ziviles Engagement“, in: Friedensgutachten 2007, S.64).

Vor diesem Hintergrund sprechen etliche Beobachter von einer „Irakisierung“ des Afghanistankonflikts. Als problematisch erweist sich vor allem, dass ein ausgereiftes Konzept für das Vorgehen in Afghanistan fehlt. Viele Afghanen wünschen sich materielle Soforthilfe, empfinden aber den Versuch der Etablierung westlicher Normen und Werte (Zentralregierung, Zivilgesellschaft, Demokratie, Geschlechtergleichheit) als Überfremdung. Hinzu kommen Drogenwirtschaft, Verhaftung der Gesellschaft in Klientelstrukturen, die schwache Rolle des Staates, die hohe Bedeutung des Islam und der Traditionsverbundenheit.

Am 19. Juni dieses Jahres wurde eine deutsche Patrouille in der Stadt Kunduz angegriffen, drei deutsche Soldaten und sieben Afghanen kamen bei dem Sprengstoff-Selbstmordanschlag ums Leben. Im Vorfeld hatte es immer wieder Beschuss von Patrouillen und Anschlagversuche gegeben, denen die deutschen Bundeswehrangehörigen zuweilen nur knapp entgingen.

In dieser durch Sinnfragen und Ängste belasteten Situation sind die kirchlichen Seelsorger gesuchte Ansprechpartner. Indem sie mit den Soldaten das Leben unter den besonderen Bedingungen der klimatischen Verhältnisse und der Gefährdungslagen teilen, entsteht die Grundlage seelsorgerlicher Zuwendung. Die Fähigkeit, sich in die Gesprächspartner einzufühlen, die garantierte Verschwiegenheit und die Unabhängigkeit schaffen weiterhin die nötige Nähe, um in den geschilderten Situationen wirksam helfen zu können.

## **Personal in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr**

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügt die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr über 114 Pfarrstellen, von denen drei nicht besetzt sind. Allerdings liegen sehr aussichtsreiche Bewerbungen für zwei Stellen vor.

Wir sind damit unserer Zielstruktur 2010 mit dann 100 Stellen schon sehr nahe gekommen und passen uns mit der Verringerung der Stellen der Reduzierung der Bundeswehr an.

Allerdings darf nicht übersehen werden, dass der Bedarf an Seelsorge und geistlicher Betreuung nicht abgenommen hat. Vielmehr ist durch Auslandseinsätze der Bundeswehr die Belastung der Soldatinnen und Soldaten gestiegen. Der Bedarf an Betreuung auch und gerade durch die Seelsorge hat deshalb zugenommen. Zudem sind die Geistlichen selber stark durch eigene Begleitung der Truppen im Auslandseinsatz gefordert. Deswegen halten wir die geplante Zahl von 100 Pfarrämtern in der Bundeswehr für die mindest nötige Anzahl.

Erfreulicherweise ist die Bewerberlage gut. Dies ist besonders angesichts der deutlich gestiegenen Gefährdungslage für die Geistlichen selbst in den Einsatzgebieten und der oben beschriebenen Belastungen hervorzuheben. Schwieriger geworden ist es, ein Pfarramt in der Seelsorge in der Bundeswehr mit Geistlichen aus der jeweiligen Landeskirche zu besetzen, auf deren Gebiet der Standort liegt. Interessanterweise ist dies gerade bei den großen Landeskirchen mit entsprechenden Personalüberhängen der Fall.

Im Interesse der Seelsorge an den Soldatinnen und Soldaten finden dann auch Stellenbesetzungen mit Geistlichen aus anderen Landeskirchen statt.

Zur größeren Klarheit für alle Beteiligten haben wir erstmals in einer Handreichung das gewünschte Profil für Seelsorger/innen in der Bundeswehr erarbeitet. Diese kann sowohl im Vorfeld von den Personalabteilungen bei der Kandidatengewinnung eingesetzt werden als auch als Maßstab für die Begleitung und Entwicklung der Geistlichen innerhalb der Seelsorge in der Bundeswehr dienen.

Mit den Geistlichen arbeiten die sog. Pfarrhelfer/innen in den Pfarrämtern im Bereich der Bundeswehr mit. Sie sind Mitarbeiter/innen des Bundes und werden in Absprache mit dem EKA vom Bund gestellt und besoldet. Früher waren es oftmals ehemalige Soldatinnen und Soldaten. Durch den Zwang zum Personalabbau im zivilen Bereich der Bundeswehr ist auch das EKA genötigt, Beschäftigte, die in den sog. Überhang durch Stellenschließungen gekommen sind, in diesen Dienst zu übernehmen. Dabei erweist es sich als zunehmend schwierig, Menschen mit einer kirchlichen Bindung zu finden.

Vor diesem Hintergrund haben wir die Ausbildung der Pfarrhelfer/innen im kirchlich-diakonischen Bereich neu konzipiert. Noch in diesem Jahr beginnt eine modulare Ausbildung in enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule in Hamburg. Dies erschien uns auch deswegen notwendig, weil die Pfarrhelfer/innen aufgrund der zunehmenden Abwesenheiten der Geistlichen in Folge der Auslandseinsätze und der geographisch größer gewordenen Seelsorgebezirke häufig allein die Dienststelle versorgen und über sie oft der sog. Erstkontakt hergestellt wird.

Nach dem Stand vom 24.07.2007 standen 111 Militärgeistliche im hauptamtlichen Dienst der Ev. Militärseelsorge; sie wurden von den nachstehend aufgeführten Landeskirchen entsandt:

Ev. Landeskirche in Baden	3
Ev.-Luth. Kirche in Bayern	17
Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig	2
Bremische Ev. Kirche	2
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers	15
Ev. Kirche Hessen-Nassau	2
Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck	2
Nordelbische Ev.-Luth. Kirche	18
Lippische Landeskirche	1
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg	4
Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe	2
Ev. Kirche der Pfalz	1
Ev. Kirche im Rheinland	15
Ev. Kirche von Westfalen	3
Ev. Landeskirche in Württemberg	6
Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	5
Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburg	2
Pommersche Ev. Kirche	1
Kirchenprovinz Sachsen	1
Ev.-Luth. Kirche in Thüringen	2
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens	5
Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland	2

## Zur Seelsorge im Auslandseinsatz

Generell lässt sich feststellen, dass die Seelsorge im Auslandseinsatz nach wie vor mit positiven Erwartungen der Soldatinnen und Soldaten verbunden ist. Dabei ist jedoch erkennbar, dass der bestehende Vertrauensvorschuss jeweils neu durch die Pfarrerin/den Pfarrer vor Ort einzulösen ist. Was in der Kirche auch sonst eine grundlegende Erfahrung ist, begegnet im Auslandseinsatz in konzentrierter Form: Der kirchliche Auftrag wird durch die Pfarrerin/den Pfarrer als Person vermittelt. Ihr Auftreten und ihre Glaubwürdigkeit haben entscheidendes Gewicht.

Die zurückliegenden Monate sind im Auslandseinsatz der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr einerseits durch Kontinuität, andererseits durch einsatzbedingte Veränderungen gekennzeichnet. In **Bosnien-Herzegowina** gelang es den Pfarrerinnen und Pfarrern, im mittlerweile stabilen Umfeld zumeist eine lebendige „Gemeinde auf Zeit“ aufzubauen. Neben Gottesdiensten, seelsorgerlicher Beratung und der Unterstützung mancher sozialer Projekte konnten z. B. gut besuchte Rüstzeiten im Inland durchgeführt werden, die – außerhalb des militärischen Alltags – Grundfragen des Lebens beleuchteten.

Die politische Entwicklung in Bosnien-Herzegowina wird in den nächsten Monaten zu deutlichen Reduzierungen der EUFOR-Verbände führen. Die Seelsorgestruktur wird entsprechend angepasst werden.

Kontinuierliche militärische Präsenz ist weiter im **Kosovo** erforderlich. Die nach wie vor ungeklärte Statusfrage der serbischen Provinz erfordert voraussichtlich noch ein mehrjähriges internationales Engagement.

Was die evangelisch-katholische Zusammenarbeit im Kosovo betrifft, liegen aus evangelischer Sicht gute Erfahrungen in der Kooperation mit den durch die katholische Militärseelsorge erstmals im Feldlager Prizren-Airfield eingesetzten Pastoralreferenten vor. Ökumenische Wortgottesdienste können häufiger als zuvor angeboten werden. Jedoch zeigt sich bei der bisherigen Betreuung durch 4 Seelsorger auch deutlich, dass der Abstimmungsbedarf hoch ist. Unterschiedliche Amtsauffassungen bedürfen immer wieder des zwischenmenschlichen Ausgleichs, manchmal der Auseinandersetzung, immer der Kompromissfähigkeit.

In **Afghanistan** konnten wir der Erwartung der Soldaten entgegenkommen und neben den Einsatzorten Kabul, Mazar-e-Sharif und Kunduz seit Herbst 2006 auch Feyzabad mit je einem Pfarrer evangelisch oder katholisch versorgen. Dies hat sich sehr bewährt, auch wenn die Zahl der in Mazar-e-Sharif zu begleitenden Soldaten deutlich höher als in den übrigen Standorten ist.

Seelsorgerlich erfordert die angespannte Situation Pfarrer und Pfarrerinnen, die in der Lage sind, sich intensiv besonders den Soldaten zuzuwenden, die ihren Dienst außerhalb der Feldlager versehen und immer wieder von Anschlägen bedroht sind. Die Erfahrungen der zurückliegenden Zeit unterstreichen, wie notwendig Militärgeistliche in angespannter Lage sind.

Insgesamt gelingt es – nach wie vor – „Gemeinde auf Zeit“ im Auslandseinsatz zu gestalten. Der Gottesdienst am Sonntag markiert den Wochenbeginn. In Gesprächsgruppen, Chor und sozialen Projekten engagieren sich Soldatinnen und Soldaten. Immer wieder lassen sich Einzelne auf ihre Taufe vorbereiten. Ev. Seelsorge in der Bundeswehr ist Kirche unter den Soldaten.

## **Diskussion um den Lebenskundlichen Unterricht**

### **Diskussionen über die Gesamtkonzeption**

Im Dezember 2004 haben beide Zweige der Militärseelsorge ein Konzept zur Weiterentwicklung des Lebenskundlichen Unterrichts dem BMVg vorgelegt. Im Wesentlichen wurden folgende Punkte vorgeschlagen:

- Der LKU wendet sich an alle Soldatinnen und Soldaten unabhängig ihrer Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit.
- Die Teilnahme ist verpflichtend.
- Die Militärgeistlichen bleiben in ihrer weltanschaulichen Gebundenheit erkennbar, zeigen sich aber zugleich offen und tolerant gegenüber anderen Positionen.
- Der LKU wird schwerpunktmäßig erteilt in der Grundausbildung der einsatzgebundenen sowie der laufbahngelassenen Ausbildung.
- Die Seminarform ist die bevorzugte Unterrichtsform.
- Das Curriculum wird aktualisiert.

Das Konzept wurde im Ministerium durch FÜS I geprüft und im Grundsatz gebilligt.

FÜS I 3 + 4 legen Wert darauf, dass der LKU künftig stärker mit den Anwendungsbereichen der Inneren Führung (besonders Menschenführung, Fürsorge und Betreuung, Rechtsunterricht, politisch-historische Bildung) korrespondiert. Innere Führung und LKU korrespondieren in der gemeinsamen Zielsetzung

- dass Soldatinnen und Soldaten als gewissensoberleitetes Individuum ihren Dienst tun; daher soll ihr Gewissen geschärft und ihr sittliches Urteilsvermögen weiterentwickelt werden,
- dass sie sich angesichts der Erfahrung von weltanschaulicher Pluralität in der Gesellschaft, den Streitkräften und der Einsatzrealität der gemeinsamen Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vergewissern,
- dass sie das Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Gesellschaft reflektieren und nach Lösungsmöglichkeiten für die persönliche Lebensführung suchen.



Aufgrund dieser Korrespondenz wird die neue Dienstvorschrift zum Lebenskundlichen Unterricht aus der 66er Reihe herausgenommen und in die 10er Reihe eingebunden. Aus der ZDv 66/2 wird die ZDv 10/4. Allerdings muss zuvor die neue ZDv 10/1 „Innere Führung“ vom Ministerium überarbeitet werden. Dieser Überarbeitungsprozess, an dem sich auch die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr als Gesprächs- und Kooperationspartner beteiligt hat, erwies sich als komplex und langwierig. So ist es bisher noch nicht zu einer Antwort auf den Entwurf von EKA und KMBA zur ZDv 10/4 gekommen.

In Gesprächen mit dem BMVg wird aber deutlich, dass seitens der Streitkräfte ein hohes Interesse besteht, den Grad der Verbindlichkeit der Teilnahme zu erhöhen. Gleichzeitig wird den Militärgeistlichen zugestanden, auch im LKU ihre berufliche Identität und konfessionelle Verbundenheit erkennbar werden zu lassen.

## **Arbeitskreis Evangelischer Soldaten (AKS) und Corneliusvereinigung (COV)**

Zum Ende des Jahres 2005 wurde die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge (ags) eingestellt. Ein Kreis von ehemaligen ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen gründete daraufhin im Rahmen der Evangelischen Allianz einen „Arbeitskreis Soldatinnen und Soldaten“ (AKS). Die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr fördert dieses neue Projekt, indem sie mit den Mitgliedern Rüstzeiten durchführt. Die Militärgeistlichen stehen als Ansprechpartner für die Mitglieder der AKS zur Verfügung.

Mit der Corneliusvereinigung wurden die Gespräche über die Möglichkeiten weiterer Zusammenarbeit fortgeführt. Das Problem der COV ist, die Überalterung der Mitglieder zu überwinden und in größerer Zahl aktive Soldaten einzubinden. Das führte zu Anfragen, ob Rüstzeiten auf Dauer durchgeführt werden können, wenn überwiegend Ehemalige teilnehmen. Es ist zu beobachten, dass eine Trendwende versucht wird. So kann weiterhin die gemeinsame Rüstzeitarbeit fortgeführt werden. Grundsätzlich ist geklärt, dass COV-Rüstzeiten in der organisatorischen und inhaltlichen Verantwortung derjenigen Militärpfarrer/innen liegen, die sie leiten. Formal unterliegen sie den geltenden Rüstzeitrichtlinien.

Seit Sommer 2005 hat sich ein weiterer freiwilliger Zusammenschluss von Soldatinnen und Soldaten evangelischen Glaubens gegründet: Die Gemeinschaft Evangelischer Soldatinnen und Soldaten (GES). Sie „ist ein freier Zusammenschluss evangelischer Soldatinnen und Soldaten sowie ziviler Beschäftigter der Bundeswehr in Schleswig-Holstein und Hamburg“. Nachdem der Verband zahlreiche Mitglieder gewinnen konnte, gibt es Überlegungen, den Wirkungsbereich auf die Länder Niedersachsen und Bremen auszudehnen. Die Zusammenarbeit der GES mit der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr beruht auf Offenheit, gegenseitigem Verständnis und Vertrauen.

## **52. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr vom 16. – 19. April 2007 in Lübeck**

Vom 16. – 19. April 2007 fand in Lübeck die 52. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr unter dem Thema „Kursbestimmung – Was glauben wir“ statt. Am Eröffnungsabend stellte Pastor Dirk Römmer, Tönning, die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche vor. Titel des gleichermaßen tiefgründigen wie amüsanten Vortrags: „Nordelbien meerumschlungen. Aspekte kirchlicher Arbeit im Norden zwischen den Meeren.“

Das Konferenzthema wurde gegliedert durch die drei Artikel des Credo. Zum ersten Glaubensartikel trug der Hamburger Alttestamentler Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein aus Hamburg vor: „Ein Gott der Gewalt? Schwierige Aspekte des biblischen Gottesbildes“. Dem zweiten Glaubensartikel näherte sich Altpräses Manfred Kock aus Köln mit einem Vortrag an zum Thema „Missionsauftrag und Dialog. Zum christlichen Spezifikum im interreligiösen Dialog“. Prof. Dr. Arnulf von Scheliha aus Osnabrück nahm zum dritten Glaubensartikel Stellung, indem er über „Die Wahrnehmung des christlichen Glaubens in der Welt“ Reflexionen anstellte. Ferner arbeiteten die Konferenzteilnehmer in Arbeitsgruppen zu künftigen Arbeitsschwerpunkten der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr: Medienarbeit für Geistliche, Spiritualität in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr, Leitlinien für Militärgeistliche, Handbuch Ethik in der Bundeswehr. Brigadegeneral Robert Bergmann aus dem Führungsstab der Streitkräfte trug zur Weiterentwicklung der Inneren Führung vor: „Werte im Fokus“.

Am Mittwochabend lud der Ev. Militärbischof zu einem Abendmahlsgottesdienst mit anschließendem Empfang die Konferenzteilnehmer und Vertreter aus Politik, Kirche und Streitkräfte ein.

## **Evangelischer Kirchentag in Köln**

Vom 6. bis 10. Juli 2007 fand in Köln der Evangelische Kirchentag unter Beteiligung der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr statt. Die wichtigsten Ereignisse dieses Kirchentages:

Am Abend der Begegnung am Mittwoch, dem 6. Juni, war die Ev. Seelsorge in der Bundeswehr nach dem Eröffnungsgottesdienst beim Abend der Begegnung mit einem Informations- und Begegnungszelt vertreten. Ferner gewann sie die Big-Band der Bundeswehr, sich an diesem Abend zu beteiligen. Auf dem Markt der Möglichkeiten war die Evangelische Militärseelsorge mit einer Koje vertreten. Etwa 100 Mitarbeiter, Militärgeistliche, Soldaten aller Dienstgrade und zivile Mitarbeiter standen den Kirchentagsbesuchern im Schichtbetrieb für Fragen und zur Erläuterung der Arbeit der Militärseelsorge zur Verfügung. Auch auf diesem Kirchentag war die Evangelische Militärkirchengemeinde Munster mit einer eigenen kleinen Koje vertreten. Am Freitag, dem 8. Juni, lud der Evangelische Militärbischof Krug aus Anlass des Tages der Militärseelsorge zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Gereon ein. Zuvor hielt der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages,

Reinhold Robbe, die Bibelarbeit. Im Anschluss an diesen Gottesdienst war bei Musik und Essen Gelegenheit zur weiteren Begegnung.

Insgesamt nahmen an diesem Kirchentag aus dem Bereich der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr über das mit der Vorbereitung und Durchführung beauftragte Stammpersonal 5 Besuchergruppen mit insgesamt 150 Besuchern teil. Aus dem Ausland waren Vertreter aus Österreich, Frankreich, Ungarn und den Niederlanden eingeladen.

## **Visitationen, Besuche, Begegnungen und Projekte**

Als kirchlicher Leiter der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr nimmt Bischof Krug regelmäßig Dienstaufsichtsbesuche bei den Leitenden Dekanen, den Standortpfarrern und den Militärkirchengemeinden vor. Mit diesen Besuchen sind in der Regel Besuche bei den dort ansässigen Truppenteilen der Bundeswehr verbunden.

Anlässlich eines Festgottesdienstes zum 40-jährigen Jubiläum der Versöhnungskirche auf dem Lechfeld besuchte der Bischof am 8. und 9. November 2006 die Standortpfarrerin Carola Wagner in Lagerlechfeld. Besonders intensiv war das Gespräch mit den Mitgliedern des Vertrauenskreises der Standortpfarrerin, die die Pfarrerin bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen.

Am Standort Lagerlechfeld ist das Jagdbombergeschwader 32 stationiert, das im Kosovokrieg 1999 von Piacenza (Italien) aus zahlreiche Einsätze über dem früheren Jugoslawien flog. In einem weiteren Gespräch, einem sehr persönlichen Austausch mit Teilnehmern an diesen Einsätzen, ging es um Fragen der rechtlichen und moralischen Legitimität des Kosovokrieges 1999. In seiner Predigt im Festgottesdienst entfaltete der Bischof den Versöhnungsgedanken nach 2. Kor. 5,20.

Im Zusammenhang der Vorbereitung der Feier „50 Jahre Militärseelsorgevertrag“ in Köln-Wahn am 22.02.07 und Besprechungen einer Personalentscheidung war der Bischof Gast auf der Dienststelle des Evangelischen Standortpfarrers in Köln-Wahn, Dekan Fischer, und der Dienststelle des Vertreters des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr am Einsatzführungskommando, Dekan Gronbach.

## **Treffen mit Konventen**

Zur Vorbereitung der im Jahr 2008 anstehenden Neubesetzung des Dienstpostens des Evangelischen Leitenden Militärdekans München hatte Bischof Krug eine Zusammenkunft mit den Pfarrern und Pfarrerinnen des Konvents München am 17. April 2007.

## **Standortbesuche**

Im Berichtszeitraum wurde Bischof Krug in verschiedene militärische Einrichtungen eingeladen:

- 13.10.06 Marinestandort Wilhelmshaven
- 09.11.06 Jagdbombergeschwader 32 ECR  
Technische Schule der Luftwaffe
- 21.02.07 Flugbereitschaft der Bundesregierung auf dem Flughafen Köln-Wahn

## **Gespräche mit Repräsentanten der Sicherheits- und Verteidigungspolitik**

Während des Berichtszeitraums fanden zahlreiche Gespräche des Bischofs mit führenden Militärs bzw. Vertretern der deutschen Verteidigungs- und Außenpolitik statt. Nicht zuletzt hat Bischof Krug immer wieder grundsätzliche und organisatorische Fragen zum Berlinumzug persönlich mit den politisch Verantwortlichen verhandelt.

Hervorzuheben ist die Unterredung zwischen dem Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Dr. Wolfgang Huber, und Bischof Peter Krug mit dem Bundesminister für Verteidigung Dr. Franz Josef Jung, dem Generalinspekteur, General Wolfgang Schneiderhan, und dem Parlamentarischen Staatssekretär Christian Schmidt am 29. Januar 2007 im Bundesministerium der Verteidigung in Berlin. Dabei wurden Fragen der Wirksamkeit der Seelsorge in der Bundeswehr, der Fortschreibung bzw. Neufassung der Friedensdenkschrift der EKD, des Weißbuchs zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr und zum geplanten Berlinumzug des Evangelischen Kirchenamtes besprochen. Außerdem unterstrichen der Ratsvorsitzende und der Bischof für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr die Einladung zur Teilnahme an der Festveranstaltung am 22. Februar 2007.

Festzuhalten ist die sehr vertrauensvolle und freundliche Atmosphäre des Gesprächs, die es beiden Seiten ermöglichte, offen die eigene Position in Sachfragen einzubringen. So war es den Kirchenvertretern angelegen, im Hinblick auf Einsätze der Bundeswehr einen klaren Kriterienkatalog einzufordern, während die staatliche Seite die Gesichtspunkte der Bündnistreue und der Notwendigkeit, jede eingetretene politische Lage für sich zu bewerten, hervorhob.

## **Gespräch mit Vertretern des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes**

Der Gnadauer Verband hat Interesse, nach dem Ende des Dienstes der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge (AGS) die gemeindemissionarische Arbeit in der Bundeswehr neu aufleben zu lassen. Das Modell der Beauftragung eines Standortpfarrers mit diesem zusätzlichen Dienst hat sich jedoch in der Vergangenheit

nicht bewährt, weil Standortpfarrdienst und überregionale Aufgaben häufig nur schwer in Einklang zu bringen sind.

Am 23. Oktober 2006 kamen Bischof Krug und Militärgeneraldekan Dr. Brandt mit Präses Morgner und Oberstleutnant Bader vom Gnadauer Gemeinschaftsverband zu einem Austausch in Oldenburg zusammen.

Präses Morgner und Oberstleutnant Bader informierten über ihren Wunsch, in der Nachfolge zur AGS einen „Arbeitskreis Soldaten in der Evangelischen Allianz e. V.“ (AKS) ins Leben zu rufen, der Soldaten und Soldatinnen in der Bundeswehr besonders glaubensorientierte Angebote unterbreiten soll. Bischof Krug und Militärgeneraldekan Dr. Brandt stimmten zu, freie Verbände in die Seelsorge in der Bundeswehr zu integrieren, um ganz unterschiedliche Frömmigkeitsprofile anzusprechen. Sie unterstrichen jedoch die Notwendigkeit der engen Kooperation einer zu gründenden AKS und den in den Standortpfarrdienststellen Dienst tuenden Seelsorgern. Denkbar ist weiterhin eine Beauftragung eines der Leitenden Dekane für die Kontaktpflege zum Gemeinschaftsverband.

## **Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale der Bundeswehr**

Die Teilnehmer der einmal jährlich stattfindenden Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale der Bundeswehr trafen sich vom 19. auf den 20. Januar 2007 auf Anregung von Oberkirchenrat Thomas Begrich in der Tagungsstätte Augustinerkloster in Erfurt. Zentrales Thema dieser Tagung war aus naheliegenden Gründen die Auseinandersetzung mit Leben und Werk Martin Luthers. Prof. Dr. Wolf Krötke führte in seinem Referat „Frieden und Krieg im Denken Martin Luthers“ in Luthers Unterscheidung zwischen geistlichem und weltlichem Regiment ein. Die Lehre von der Schwertgewalt des Staates zielte auf die Abwehr unrechtmäßiger Gewalt und gehört in den Zusammenhang einer umfassenden Sorge für Bedingungen des Friedens, für die nicht nur der Staat, sondern alle Menschen eines Gemeinwesens und alle gesellschaftlichen Kräfte Verantwortung tragen.

Martin Luther hat dem geistlichen Regiment, also der Kirche, eine wesentliche Bedeutung für das Entstehen einer Gesinnung des Friedens in der Gesellschaft und bei den politisch Verantwortlichen zugesprochen, so Prof. Krötke. PD Dr. Wolfgang Bock, Richter am Landgericht, referierte vor den Teilnehmern der Begegnungstagung über ein Seminar mit muslimischen Jurastudenten in Frankfurt, das das Verhältnis von islamischer Religiosität zum Wertekanon des Grundgesetzes auslotete.

Einen Einblick in das Leben einer östlichen Gliedkirche der EKD gab Bischof Axel Noack mit seinem sehr pointierten Vortrag „Beim Kleiner-Werden wachsen wollen – Arbeit einer Landeskirche in den neuen Bundesländern!“.

Als sehr eindrucksvoll blieben die Spielszenen einer Erfurter Theatergruppe in Erinnerung, die in künstlerischer Freiheit auf humorvolle und zugleich sehr anrührende Weise das gemeinschaftliche Leben des Ehepaares Katharina von Bora und Martin Luther vorstellten. Mitte der Begegnungstagung war der gemeinsame Abendmahlsgottesdienst mit einer Predigt des Bischofs.

Die Atmosphäre an dem geschichtreichen Ort stieß auf solch gute Resonanz, dass sich die knapp 40 Admirale und Generale wünschten, an diesem Ort möglichst bald wieder zu einer Tagung des Bischofs für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr zusammenkommen zu können.

## **Bericht vor dem Rat der EKD**

Am 25. Januar 2007 trug Bischof Krug vor dem Rat der EKD in Wittenberg zu folgenden vier Punkten vor:

- a) Transformation der Bundeswehr und Folgen für die Arbeit der Seelsorge in der Bundeswehr

Mit dem Ende des Kalten Krieges veränderte sich das Einsatzspektrum der Bundeswehr gravierend. Dieser Prozess trägt bundeswehrintern die Bezeichnung „Transformation“. Wobei der Begriff zum Ausdruck bringt, dass die Bundeswehrplaner die deutschen Streitkräfte in der globalisierten Welt in einem dauerhaften Prozess der Anpassung sehen, der im Gegensatz zu den Strukturreformen früherer Jahrzehnte nicht mehr abschließbar ist. Dieser Umgestaltungsvorgang hat unmittelbar Auswirkungen auf Aufgaben, Umfang und Struktur der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr. Stichworte sind: Verkleinerung des Personalkörpers, Straffung der Leitungsstruktur in der mittleren Ebene, Einsatzorientierung der Seelsorge.

- b) Kirchliche Seelsorge im Rahmen der Auslandseinsätze

Umfragen zeigen, dass die Soldaten und Soldatinnen im Auslandseinsatz in ihren Pfarrern vornehmlich Seelsorger sehen.

- c) Aktuelle Entwicklung in Bezug auf den Lebenskundlichen Unterricht

Siehe Abschnitt „Diskussionen über die Gesamtkonzeption“ S. 15 ff.

- d) Weißbuch 2006 zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr.

Siehe Abschnitt „Das Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ S. 7 ff.

## **Besuch im Auslandseinsatz**

Von Gründonnerstag, dem 5. April 2007, bis Ostermontag, dem 9. April 2007, besuchte Bischof Krug die Soldaten und Soldatinnen auf den Schiffen der Beobachtermission der UNO vor der Küste Libanons „United Interim Force in Lebanon“ (UNIFIL). Peter Krug ist der erste Bischof, der mehrere Nächte auf einem Schiff der Bundesmarine im Einsatz verbracht hat.

Zum Programm dieses Einsatzbesuchs gehörten neben den Gesprächen mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften auf den Fregatten Brandenburg und Niedersachsen ein Karfreitagsgottesdienst und zwei Ostergottesdienste. Der Bischof informierte sich vor Ort über die Einsatzziele der Marine, über Belastungen für Soldatinnen und Soldaten während der immer noch sechs Monate währenden Kontingenzzeit und über die Chancen und Probleme der seelsorgerlichen Einsatzbegleitung auf See.

## **Ökumenischer Trauergottesdienst in Köln-Wahn**

Am 23. Mai 2007 fand in der Halle 3 auf dem militärischen Teil des Flughafens Köln-Bonn die ökumenische Trauerfeier für die drei infolge eines Sprengstoffanschlags auf dem Marktplatz in Kunduz getöteten deutschen Soldaten statt. Bischof Krug war es wichtig, durch seinen Besuch der Trauerfeier ein Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls gegenüber den Angehörigen, den Einsatzsoldaten und – soldatinnen und der politischen und militärischen Führung der Bundeswehr zu setzen. Gemeinsam mit den Seelsorgern und Psychologen sprach er vor den gottesdienstlichen Feierlichkeiten lange mit den Familien der Getöteten und begleitete im Anschluss mit Verteidigungsminister Dr. Jung die Familien zu den Särgen ihrer ums Leben gekommenen Angehörigen.

Die erstmalige Teilnahme der Bischöfe Dr. Walter Mixa und Peter Krug an der Abschiedsfeier hat sowohl in der kirchlichen als auch gesellschaftlichen Öffentlichkeit viel Zustimmung erfahren. Mittlerweile hat Bischof Krug die Einsetzung einer Arbeitsgruppe im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr zur Erarbeitung einer Liturgie für Trauerfeiern im staatskirchlichen Raum veranlasst. Ziel ist es u. a., die staatlichen und kirchlichen Teile der Zeremonie deutlicher zu trennen. Dieser Wunsch war auch in einzelnen Reaktionen auf die Trauerfeier am 23.05.07, die im Fernsehen übertragen worden war, zum Ausdruck gebracht worden.

## **Leitlinien für den Dienst in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr**

Bischof Krug hat im August 2006 eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Leitlinien für den Dienst in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr initiiert und geleitet. Mittlerweile liegt die Zustimmung der Konvente und der Vertretungs- und Leitungsgremien zu den Orientierungspunkten vor. Der Bischof hat in seinem Bericht

vor der Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger und Seelsorgerinnen in der Bundeswehr verdeutlicht, dass die Leitlinien vor allem Ausdruck der infolge der wachsenden Zahl an nicht-konfessionellen Soldaten, der Aufwertung des LKU als Ort ethischer Unterweisung und Selbstvergewisserung und der durch die zunehmende Zahl an Auslandseinsatzbegleitungen gestiegenen Ansprüche an den Dienst der Geistlichen ist. Immer weniger kann davon die Rede sein, dass das Amt die Person trägt. Sondern jeder Einzelne steht für die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft von Kirche und Seelsorge sehr persönlich ein.

Deshalb können die Leitlinien helfen, geeignete Bewerber und Bewerberinnen zu finden, die diesen Dienst – besonders in den Feldlagern der Einsatzorte – annehmen wollen. Weiterhin regen die Leitlinien an, regelmäßig über die Arbeit auf den Standortpfarrdienststellen zu reflektieren und Bilanz zu ziehen. Aufgrund der im Vergleich zu den Gemeindepfarrstellen großen geographischen Entfernung zwischen den Dienststellen der Pfarrer und Pfarrerinnen ist jeder und jede wesentlich mehr auf sich allein gestellt als die Brüder und Schwestern in den Landeskirchen. Die Leitlinien können helfen, zu orientieren, welche Bereiche der Einzelne/die Einzelne in seinem Dienst abdeckt und wo Notwendigkeiten der Weiterbildung und Weiterqualifizierung bestehen. Ebenfalls wünscht sich Bischof Krug, dass die Leitlinien Grundlage der Dienstaufsichtsbereiche der Leitenden Geistlichen sind.

## **Bundeswehrehrenmal**

Seit Gründung der Bundeswehr im Jahr 1955 sind mehr als 2.600 ihrer Soldaten im Dienst ums Leben gekommen; seit 1990 haben 69 Soldaten ihr Leben im Auslandseinsatz verloren.

Vor diesem Hintergrund plant der Bundesminister für Verteidigung ein zentrales Ehrenmal zum Totengedächtnis auf dem Gelände des Bendlerblocks, des Berliner Dienstsitzes des Bundesministeriums der Verteidigung.

Bischof Peter Krug und Militärgeneraldekan Dr. Peter Brandt haben in Schreiben darauf aufmerksam gemacht, dass alle im Dienst verstorbene Soldaten und Soldatinnen ins ehrende Angedenken eingeschlossen werden sollten. Durch Suizid aus dem Leben geschiedene Soldaten dürfen nicht unberücksichtigt bleiben. Auch deren Tod ist in den dienstlichen Kontext im weitesten verwoben. Eine Nichterwähnung dieser Verstorbenen käme einer nachträglichen Bestrafung gleich und würde der großen Betroffenheit nicht gerecht werden, die gerade ein Suizid in Truppe – besonders im Einsatz – hervorruft. So schrieb Bischof Krug an Minister Dr. Jung: „Der Kreis der Berechtigten, deren an einem zukünftigen Ehrenmal gedacht wird, sollte nicht zu eng gefasst werden. Im Unterschied zu den Soldaten, die in den vergangenen Weltkriegen für ihr Vaterland ‚gefallen‘ sind, blicken wir schon jetzt auf eine Vielzahl von Todesursachen, die sich nicht auf einen Begriff bringen lassen. Eine genaue Differenzierung von Gefallenen, Ermordeten, bei Übungen ums Leben gekommenen, infolge von Erkrankung oder Selbsttötung aus dem Leben geschiedenen Angehörigen der Bundeswehr ist in Einzelfällen schwierig oder gar



nicht möglich, wobei auch gelegentlich eine Überschneidung von objektiven Umständen und seelischen Ursachen nicht auszuschließen ist.“

## **Besuch bei der deutschen evangelischen Gemeinde in Kopenhagen**

Vom 23. bis 25. Februar 2007 war der Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr zu Gast bei der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Petri in Kopenhagen. Wesentliche Punkte seines Besuchs, zu dem der deutsche Pfarrer Markus Löwe eingeladen hatte, war ein Vortrag über den Dienst der Evangelischen kirchlichen Seelsorge unter den Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr – insbesondere unter den belastenden Bedingungen des Auslandseinsatzes –, ein Gottesdienst in der St. Petri Kirche in Kopenhagen und ein Gespräch mit dem deutschen Botschafter in Dänemark, Dr. Gerhard Nourney.

## **Offizielle Wiedereröffnung des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses**

Anlässlich der offiziellen Wiedereröffnung des Hotels Dietrich-Bonhoeffer-Haus am 20. Juni 2007 im Rahmen einer feierlichen Andacht und eines lukullischen Empfangs konnte Bischof Peter Krug in seiner Rolle als „Hausherr“ im Kirchsaal des umfassend renovierten Gebäudes in der Ziegelstraße in Berlin-Mitte zahlreiche Gäste aus der EKD und ihren Gliedkirchen, aus Verteidigungspolitik und Bundeswehr und aus dem Bereich der Gastronomieverantwortlichen Berlin begrüßen.

Nach dem Kauf des Hauses durch die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr ist das Dietrich-Bonhoeffer-Haus einer gemischten Nutzung als Hotel, als Tagungszentrum und als Rüstzeitheim der Evangelischen Seelsorge unter Soldaten zugeführt worden.

3.000 Übernachtungen pro Jahr sind für die Erwachsenenbildungsmaßnahmen der kirchlichen Seelsorge unter den Soldaten vorgesehen. Besonders die Standortpfarrdienststellen im Dekanat Berlin wollen die Möglichkeit, mit Soldaten und Soldatinnen auf die vielfältigen Bildungs- und Erlebnisangebote der Hauptstadt zugehen zu können, nutzen.

Die Betreibergesellschaft HOSPES und ihr Geschäftsführer, Dipl.-Betriebswirt Werner Klinger, streben für das Dietrich-Bonhoeffer-Haus einen starken Platz im Hotelmarkt Berlins an (und sind auf dem besten Weg dorthin!). Ziel ist die wirtschaftliche Selbstständigkeit und damit – im Gegensatz zur Vergangenheit – die Unabhängigkeit von Zuschüssen aus Kirchensteuermitteln zu erreichen.

Bischof Dr. Wolfgang Huber erinnerte in seiner Festrede an die Geschichte des Hauses seit 1983. So fand sich am 7. Dezember 1989 im Betsaal des Bonhoeffer-Hauses unter dem Adventsstern der Herrnhuter Brüdergemeine die erste Sitzung des „Zentralen Runden Tisches“ der DDR statt. Am 18. und 22. Dezember 1989

folgten die zweite und dritte Sitzung am gleichen Ort, bevor der Zentrale Runde Tisch dann in das Schloss Niederschönhausen umzog.

Bischof Krug wünschte den verschiedenen Gruppen im Haus ein gutes Miteinander und bat um Gottes Segen für Mitarbeiter und Gäste. Nach der Andacht fand ein Empfang statt, in dem sich die Gäste von den Fertigkeiten der Küche und des Services des Hotels überzeugen konnten.

## **Zusammenarbeit mit dem Pfarrerrat und neue Satzung Pfarrerrat**

Im Berichtszeitraum September 2006 bis August 2007 kam der Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr in regelmäßigen Abständen mit dem Pfarrerrat zusammen. Beide Seiten empfanden die Zusammenarbeit als offen und vertrauensvoll. Eine besondere Bedeutung kam der Erarbeitung einer neuen Satzung des Pfarrerrates zu.

Nachdem das Verwaltungsgericht Köln die Klage einiger Pfarrer aus dem Bereich der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr gegen die Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechts von Militärgeistlichen zum Personalrat abgewiesen und die Versammlung aller Pfarrer und Pfarrerinnen sich gegen die Weiterverfolgung der Klage und für Bemühungen um die Umwandlung des Pfarrerrates in eine Pfarrervertretung entschieden hatten, begannen im August 2006 die Beratungen über die zukünftige Gestalt einer Vertretung der Pfarrer und Pfarrerinnen in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr. Bereits im April 2007 legte Frau Oberkirchenrätin Unkel den ersten Entwurf einer zukünftigen Satzung den beteiligten Gremien zu Beratung vor. Ziel ist, einerseits die Wünsche der Geistlichen auf Vertretung umzusetzen, andererseits die besondere Verantwortung und staatskirchenrechtliche Stellung des Bischofs für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr zu berücksichtigen. An eine Vertretung im personalrechtlichen Sinne ist deshalb nicht gedacht.

## **Besuch der französischen Militärseelsorge**

Für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr liegt ein besonderer Schwerpunkt ihrer ökumenischen Zusammenarbeit auf der Kooperation mit den protestantischen Militärseelsorgen ihrer europäischen Nachbarn.

Im Berichtszeitraum besuchte Bischof Krug auf Einladung vom 21. bis 23. Mai 2007 die evangelische Militärseelsorge in Frankreich. Trotz seiner laizistischen Verfassung organisiert und finanziert der französische Staat um der Gewissensfreiheit und des Rechts der Soldaten und Soldatinnen auf freie Religionsausübung eine Militärseelsorge, die sich in einen katholischen, einen protestantischen und einen islamischen Bereich untergliedert. In den Gesprächen des Bischofs wurde jedoch sehr deutlich, dass der protestantischen Armeeseelsorge im Dienstalltag die Unabhängigkeit fehlt, die den deutschen Geistlichen durch den

Militärseelsorgevertrag garantiert ist. Die französischen Brüder und Schwestern stehen im Offiziersrang. Sie tragen Uniform und sind in die militärische Hierarchie eingebunden. Hinsichtlich ihrer Arbeitsmöglichkeiten sind sie nicht zuletzt auf das Wohlwollen der Kommandeure angewiesen.

Ein wichtiges Thema des Arbeitsbesuchs war die Situation der Seelsorge unter den Soldaten in der deutsch-französischen Brigade. Bischof Krug und der Leiter der französischen protestantischen Militärseelsorge, Pfarrer Delannoy, vereinbarten eine Intensivierung der Zusammenarbeit. Da die Sprachunterschiede sich oft als das entscheidende Hindernis bei der Verbesserung der Zusammenarbeit herausgestellt hatte, sollen frei werdende Seelsorgestellen im Bereich der Brigade in Zukunft mit Pfarrern und Pfarrerinnen mit guten Deutsch- und Französischkenntnissen besetzt werden.

Zum Besuch des Bischofs gehörte ebenfalls ein Austausch mit dem deutschen Botschafter in Paris und eine Unterredung der deutsch-französischen Begleitung des Bischofs mit dem Militärattaché und seinem Attachéstab. Ebenfalls lud der Präsident der Französischen Evangelischen Förderung, Jean-Arnhold de Clermont, den deutschen Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr zum Gespräch ein.

Von beiden Seiten wurde der Besuch des deutschen Bischofs als Stärkung der Kooperationsbereitschaft der französischen und deutschen Seelsorge an Soldatinnen und Soldaten gewertet, deren Bedeutung besonders durch die gemeinsame Stationierung von deutschen und französischen Soldaten in den Feldlagern im Auslandseinsatz und die zunehmende Gefährdungssituation in einigen Einsatzgebieten zugenommen hat.

## **Frauenkonvent**

In Absprache mit Bischof Krug haben die Pfarrerinnen der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr einen „Frauenkonvent“ gebildet. Unabhängig von der Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger in der Bundeswehr treffen sich die Seelsorgerinnen. Erstes Schwerpunktthema neben der Reflexion über ihre eigene Rolle als Pastorinnen in der Seelsorge an Soldaten bzw. als Seelsorgerinnen in einer mehrheitlich von Männern bestimmten Armee soll ganz grundsätzlich die Frage nach der Situation von Frauen in der Bundeswehr sein. Die Seelsorge in der Bundeswehr beschäftigt gegenwärtig 12 Pfarrerinnen, Tendenz trotz der Auslandseinsatzbegleitung behutsam steigend. Insgesamt dienen derzeit mehr als 9.600 weibliche Soldaten in der Bundeswehr.

## **Gespräch über Einsatzprofile**

Am 4. Januar 2007 folgte der Bischof der Einladung zu einem Gespräch eines Divisionskommandeurs über mögliche zukünftige Einsatzprofile.

Generalmajor Langheld (1. Panzerdivision, Hannover) führt im Oktober 2007 einen zweitägigen Workshop mit Experten aus verschiedenen Bereichen über die unterschiedlichen Einsatzprofile der Bundeswehr durch. Dabei soll der Fokus auf sog. hochintensive Operationen und die daraus resultierenden ethischen, religiösen und psychologischen Themen gelegt werden. Das Evangelische Kirchenamt delegiert zwei einsatzerfahrene Seelsorger zu diesem Arbeitsgespräch.

## **Vorträge**

Am 7. März 2007 hielt Bischof Krug vor der 5. Arbeitstagung für Offiziere im Sanitätsdienst des Nordens einen Vortrag zum Thema „Oase des Freiraums und der Stärkung – Militärseelsorge im Auslandseinsatz der Bundeswehr“. Ebenfalls sprach der Bischof vor Angehörigen des MID Atlantik Clubs Bonn am 25. April 2007 zum Thema der Seelsorge in den Auslandseinsätzen der Bundeswehr.

## **Ökumenische Veranstaltungen**

### **Internationale Konferenz für Leitende Militärgeistliche**

Über der Partnerschaftsarbeit der einzelnen Konvente mit den Militärseelsorgen der Nachbarländer wurden in diesem Jahr die Konzeption internationaler Zusammenarbeit der Militärseelsorgen in NATO- und PfP-Staaten weiterentwickelt.

Ziel waren einheitliche Richtlinien, die die internationale Zusammenarbeit von Militärgeistlichen in multinationalen Einsatzverbänden erleichtern sollen. Dabei ist es besonders von deutscher Seite von Interesse, dass zum einen die nationale Identität der Militärgeistlichen gewahrt bleibt – dies betrifft insbesondere ihre unabhängige Stellung innerhalb des militärischen Systems. Zum anderen soll eine Zusammenarbeit mit Militärgeistlichen und Militärischen Vorgesetzten anderer Nationen, die in ihrem System von Militärseelsorge andere Traditionen pflegen, ermöglicht werden. Im Februar 2006 wurde der von den protestantischen europäischen Militärseelsorgen erarbeitete Entwurf von Richtlinien in der International Military Chief of Chaplains Conference im Februar 2006 in Garmisch-Partenkirchen besprochen. Im Februar 2007 kam man in Ottawa/Canada überein, das erarbeitete Konzept bei einzelnen Operationen zu prüfen. Eine Mehrheit der nationalen Vertreter stimmte den erarbeiteten Richtlinien zu.

### **Internationales Soldatentreffen in Gagnières/Südfrankreich**

Das internationale Soldatentreffen in Méjannes Le Clap/Südfrankreich fand auf Einladung der französischen protestantischen Militärseelsorge vom 28.06. – 01.07.07 statt. Die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr nahm wieder mit

der größten Delegation teil, insgesamt jeweils etwa 180 Soldaten mit drei Seelsorgern und Pfarrhelfern, darunter auch wieder der Posaunenchor der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr aus Höxter. Auf dem Treffen diskutierten die Teilnehmer/innen das Thema: „In seinen Schritten“ – Christus nachfolgen und sich für den Frieden einsetzen. Wegen der immer schlechteren Versorgungsbedingungen am traditionellen Treffpunkt Gagnières haben die beteiligten Nationen sich auf Méjannes Le Clap als neuen Tagungsort geeinigt. Neben der Möglichkeit des internationalen Austausches ist es zugleich eine wichtige Unterstützung der französischen Militärseelsorge.

### **Europäische Konferenz für junge Militärgeistliche**

Die europäische Konferenz für junge Militärgeistliche fand im Jahr 2006 vom 11. – 15. September auf Einladung der Schweizerischen Armeeseelsorge in Zweisimmen/Schweiz statt. Dieses Treffen ist das fünfzehnte dieser Art. Es soll die internationale Zusammenarbeit der Militärseelsorgen in Europa und den USA stärken, indem sich junge Militärpfarrer über die jeweiligen Strukturen und Arbeitsweisen der Streitkräfte und der Kirchen des gastgebenden Landes und ihre Erfahrungen aus ihrem Einsatz vor Ort und im Ausland informieren. Der Schwerpunkt der Konferenz in diesem Jahr lag auf der Diskussion um die Weiterentwicklung der Genfer Konventionen. Die Konferenz im Jahr 2007 findet in der zweiten Septemberwoche im neuen Ausbildungszentrum der tschechischen Militärseelsorge Lulec statt. Hier wird der Schwerpunkt in der Erprobung der Guidelines for Chaplains' Cooperation liegen, wie sie im Februar in Ottawa beschlossen wurden.

### **Europäische Dienstbesprechung**

Die Europäische Dienstbesprechung, zu der sich einmal im Jahr die Leiter der Evangelischen Militärseelsorgen aus Europa und den USA treffen, fand am 13. und 14. November 2006 statt, zum letzten Mal im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr in Bonn. Schwerpunkt war die Überarbeitung der Guidelines for Chaplains' Cooperation auf dem Hintergrund der Erfahrungen der britischen Militärseelsorge. Wie seit mehreren Jahren waren bei diesen Dienstbesprechungen fast alle europäischen Militärseelsorgen vertreten. Das zeigt, dass ein solches protestantisches Forum zum Gedankenaustausch notwendig und sinnvoll ist im Rahmen der übrigen größeren Konferenzen.

### **Partnerschaftsbeziehungen**

Die Pflege der Beziehungen zu den Militärseelsorgen in Europa, vor allen Dingen die Pflege der Partnerschaftsbeziehungen zu den Militärseelsorgen in Zentral- und Osteuropa hat sich auch im vergangenen Jahr erfreulich und intensiv fortgesetzt. Dabei haben sich die eingespielten Begegnungsformen

bewährt. Die Ostseeanrainer-Konferenz, die das Dekanat Kiel und Glücksburg zur Pflege der Partnerschaft mit den Militärseelsorgen in Lettland und Estland jährlich durchführen, ist zum festen Bestandteil der Jahresplanung geworden. Diese Ostseeanrainer-Konferenz hat im Juni 2006 in Kiel stattgefunden. Hier wurden insbesondere die unterschiedlichen Führungskulturen im militärischen Umfeld diskutiert. Die Festpredigt hielt am Sonntag der Ev. Militärbischof aus Polen. Erfreulich ist, dass sich an der Partnerschaftspflege auch die übrigen Ostseeanrainerstaaten beteiligen. Zusätzlich ist dankbar zu vermerken, dass sich die Nordelbische Kirche mit einem erheblichen Beitrag finanziell und auch inhaltlich an dieser Konferenz beteiligt.

Die gemeinsamen Konvente zwischen dem Dekanat Berlin und der polnischen Evangelischen Militärseelsorge, die einen intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch ermöglichen, konnten ebenfalls im vergangenen Jahr fortgesetzt werden. Die Militärggeistlichen des ehemaligen Dekanats Stuttgart empfangen im Oktober 2006 ihre ungarischen Kollegen.

Intensiviert werden konnten die Beziehungen zur Militärseelsorge in der Tschechischen Republik. So fand ein gemeinsamer Konvent der Seelsorger/innen in der Bundeswehr des Dekanates Mainz mit ihren tschechischen Kollegen in Deutschland statt. Es zeigte sich hierbei, wie sehr die Arbeit des jungen Seelsorger/innen-Teams in der Tschechischen Republik von politischer und militärischer Seite geschätzt wird. Zusammen mit der niederländischen Militärseelsorge unterstützt die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr den Auf- und Ausbau des Ausbildungszentrums für tschechische Militärggeistliche.

Neben der Pflege dieser Partnerschaften konnten die Beziehungen zu den übrigen europäischen Militärseelsorgen – vor allem zu den deutschen Nachbarn – ebenso erfreulich fortgesetzt werden: die Beziehungen zwischen dem Dekanat München und der österreichischen Militärseelsorge, die Beziehungen zwischen dem Dekanat Stuttgart und der französischen Militärseelsorge, die Beziehungen zwischen dem Dekanat Düsseldorf und der niederländischen Militärseelsorge. Insbesondere mit der österreichischen, schweizerischen und niederländischen Militärseelsorge sind so freundschaftliche Kontakte erwachsen, dass es häufig zu inoffiziellen Meinungsäustauschen zwischen den Amtsschwestern und –brüdern kommt. Ferner intensivierten die Militärggeistlichen die Partnerschaft mit der französischen Militärseelsorge. Es ist geplant, ein gemeinsames Gottesdienstbuch für Soldatengottesdienste herauszugeben. Ferner soll im nächsten Jahr eine Konferenz stattfinden, auf der über die unterschiedlichen friedensethischen Ansätze diskutiert werden soll.

Schließlich wurde im Frühjahr 2007 der internationale Militärpfarrer-Lehrgang an der NATO-Schule in Oberammergau fortgesetzt. Dieser vom Hauptquartier USEUCOM in Stuttgart initiierte Lehrgang wird zu einer festen Einrichtung für die europäischen Militärseelsorgen. Da es hier im Wesentlichen um alle Fragen der Zusammenarbeit bei Auslandseinsätzen geht, ist ein großes Interesse

vorhanden. Militärpfarrer Christian A. Winter, Der Deutsche Ev. Militärgeistliche Washington/USA, gehört dem Leitungsteam an. Auf dem Lehrgang wurden in Übungen die neuen Leitlinien erprobt, die auf der International Military Chief of Chaplains Conference im Februar diskutiert wurden. Insgesamt zeigte sich, dass sie sich auch in Übungsszenarien bewähren.

## **Rüstzeitarbeit – Rüstzeitrichtlinien**

Im Sommer 2006 wurden die neuen Rüstzeitrichtlinien herausgegeben. Insgesamt lässt sich sagen, dass sie sich in der Praxis bewährt haben. Allerdings waren einige Nachbesserungen im Detail notwendig. Ferner zwingen die zurückgehenden Finanzmittel dazu, einige Einschränkungen bei kostenintensiven Veranstaltungen vorzunehmen. Dies betrifft insbesondere die Zahl der Exkursionen und die Anzahl und Dauer des Einsatzes von Referenten. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass Rüstzeiten Maßnahmen zur Gemeindebildung und Teil kirchlicher Erwachsenenbildung sind. Dies muss in der Planung und Durchführung berücksichtigt werden. Wir müssen den Eindruck vermeiden, dass es sich bei Rüstzeiten um reine Freizeitveranstaltungen handelt.

Rüstzeiten der Auslandsdienststellen unterliegen in bestimmten Punkten besonderen Bedingungen. Dieser Tatsache wurde dadurch Rechnung getragen, dass dafür Sonderregelungen entwickelt wurden.

Schließlich haben sich die entwickelten Formulare aus dem Jahr 2004 als überarbeitungsnötig erwiesen. Dieser Überarbeitungsprozess ist nun abgeschlossen. Die Rüstzeitrichtlinien wie auch die Sonderregelungen für die Auslandsdienststellen sind veröffentlicht und in Kraft gesetzt.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit muss optimiert werden. Hierzu haben wir erste Schritte gemacht:

- Die Zeitschrift JS:

JS ist personell neu besetzt: Als neuer Chefredakteur wurde Rainer Schweinfurth ausgewählt, der sich vorher als leitender Redakteur bei der Neukonzeption der Berliner Kirchenzeitung einen Namen gemacht hatte. Dorothea Siegle, ehemals Chefin vom Dienst, wurde als neue Redakteurin gewonnen. Gleichzeitig hat der Rat der EKD neue Mitglieder in den Herausgeberkreis berufen.

Dieser Personalwechsel war Anlass, über eine grundlegende Konzeption der Zeitschrift neu nachzudenken. Bis zum Sommer 2006 wurden Konzepte zu einer Fokusgruppenanalyse und einer Zielgruppenanalyse vorgelegt. Danach wurde ein neues Konzept der Zeitschrift wie auch der Distribution entwickelt. Anfang 2008 soll JS-Magazin, wie es künftig heißen wird, in neuem Gesicht, mit neuem Programm und neuem Verteilsystem auf den Markt kommen. Ziel ist, JS so zu gestalten, dass

es eine kirchlich-geprägte Zeitschrift wird, die von jungen Soldaten gerne gelesen wird.

## **Aufbau Internetredaktion**

Die Neukonzeption des Internet-/Intranet-Auftritts der Bundeswehr im Rahmen des Konzepts von Bund online der Bundesregierung hat auch Folgen für die beiden Zweige der Militärseelsorge. Ziel ist es, aus den vielen Einzelauftritten der Org-Bereiche der Bundeswehr einen einheitlichen Auftritt der Bundeswehr zu gestalten. Wurde bisher der Internet-Auftritt der Militärseelsorge nebenher betreut, hat der Bund dem Ev. Kirchenamt für die Bundeswehr zwei neue Dienstposten zur Verfügung gestellt, die als Internetredaktion einen einheitlichen Auftritt der Militärseelsorge mit ihren Dienststellen im Internet und Intranet erstellen wird. Die Grundkonzeption ist abgeschlossen. Viele Dienststellen sind in den Auftritt mit einbezogen worden.

## **Veröffentlichungen**

- Soldatenjahrbuch der Evangelischen Militärseelsorge 2006, Auflage 45.000 Exemplare;
- Informationsbroschüre Kirche unter den Soldaten für den Erstunterricht mit Rekruten (Terminplaner), Auflage 47.000 Exemplare;
- Offizierbrief „zur sache bw“ Nr. 9/Mai 2006 Thema „Bonhoeffer – Heiliger oder Vorbild, Nr. 10/November 2006 Thema „Ethische Herausforderungen an den Soldaten der Zukunft“, Nr. 11/Mai 2006 Thema „Die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen und die Zukunft der Bundeswehr“ Auflage 9.000 Exemplare;
- JS – Das Magazin der Evangelischen Militärseelsorge, Auflage 20.000 Exemplare monatlich.
- Glauben leben – Ev. Militärseelsorge in der Bundeswehr, 1. Auflage 2007

## **Fortbildung**

Fortbildung trägt dazu bei, den Auftrag der Verkündigung, der Unterweisung und der Seelsorge sachkundig und kompetent wahrzunehmen. Sie ergänzt, vertieft und korrigiert erworbene und erlernte Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen, indem sie Lernprozesse unterstützt und dazu verhilft, die fachliche Kompetenz zu erhöhen.

Ausbildung und Fortbildung in der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr will dabei einen Beitrag leisten zu einer verstärkten Kompetenz im Bereich der Seelsorge, der Erwachsenenbildung, der Spiritualität und des gottesdienstlichen Lebens.



Die Einweisungslehrgänge mit ihren sechs thematisch geprägten Wochen-Blöcken stellen nach wie vor für die neu eingestellten Geistlichen in der Bundeswehr eine Orientierungs-, Informations- und Trainingsphase dar, die den Einstieg in das besondere Arbeitsfeld „Bundeswehr“ erleichtern soll. Im vergangenen Jahr stiegen die Einstellungszahlen, so dass die Kurse im vollen Umfang durchgeführt werden konnten.

Bei der Belegung von Fortbildungsveranstaltungen innerhalb der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr konnte erfreulicherweise weiterhin ein steiler Anstieg von bildungsfreudigen Pfarrerinnen und Pfarrern verzeichnet werden.

Bewährt hat sich auch das Training des methodischen Kurzgespräches nach Timm H. Lohse. Es ermöglicht, ein abgerundetes Gespräch zwischen Tür und Angel zu führen und dennoch dem Auftrag der Seelsorge in einer spezifischen Krisen- oder Lebenssituation gerecht zu werden. Auf dem fundierten Hintergrund des systematischen Ansatzes sowie von Semiotik gelingt es, die besonderen Gesetzmäßigkeiten, Möglichkeiten und Fallen des Kurzgespräches zu entdecken.

Im September 2006 fand ein Seminar zum Thema Schuld und Überlebensschuld statt. Vor dem Hintergrund der psychischen Belastungen in und nach kriegerischen Auseinandersetzungen erfolgte eine Auseinandersetzung unter psychotherapeutischen, pastoralpsychologischen und theologischen Aspekten statt. Eine weiterführende Veranstaltung findet zum Thema „Vergeben und Vergessen“ statt. Anhand von Suizidbeispielen wird eine Grenze zwischen Ohnmacht und nachgebender Seelsorge vertiefend aufgezeigt.

Die geistlichen Einkehrtage auf dem Schwanberg zur Vertiefung der eigenen Spiritualität erfreuen sich wachsender Beliebtheit und sind mittlerweile in das jährliche Fortbildungsangebot aufgenommen.

Die angemessene Vorbereitung von Soldaten auf und die Begleitung von Soldaten in physischen und psychischen Belastungssituationen sowie die entsprechende Nachbereitung sind wichtige Führungsaufgaben sowohl für den Dienstherrn als auch für die Ev. Seelsorge in der Bundeswehr.

Daher ist es ein Muss in der Fortbildung, eine fundierte Ausbildung zu gewährleisten und entsprechende wiederkehrende Trainingsangebote zu machen. Eine im vergangenen Jahr erhobene Statistik verdeutlicht, dass 99 % der evangelischen Militärgeistlichen den Basis Critical Incident Stress Management Course (I und II) absolviert, 37 % die Grundlagen der Notfallseelsorge nach den Standards der EKD innerhalb des Fortbildungsangebotes der Ev. Militärseelsorge erworben haben und über 50 % der Militärgeistlichen besondere Erfahrungen in Bereichen wie Feuerwehr- und Notfallseelsorge nachweisen können. Die Zahlen machen deutlich, dass die Ev. Seelsorge für die Soldaten für besondere Krisen- und Notfallsituationen gerüstet ist und einer flächendeckenden Einrichtung von Krisenseelsorgeteams zur Unterstützung von Amtsbrüdern und -schwestern in Großschadenslagen nichts mehr im Wege steht. Weitere Ausbildungen im Bereich der Krisenseelsorge sind in Planung.

Zum Stand der Pfarrhelferausbildung:

Mit der Inkraftsetzung des neuen Tarifvertrages für die Beschäftigten im Öffentlichen Dienst am 01.10.2005 stellte sich nicht nur die Frage der Eingruppierung, sondern auch die der zusätzlichen kirchlich-diakonischen Qualifikationen der Pfarrhelferinnen und Pfarrhelfer. In diesem Zusammenhang wurden die Modalitäten der bisherigen Ausbildung hinterfragt. Die Ziele der Neukonzeption gewährleisten eine kontinuierliche Ausbildung, eine geringere zeitliche Ausbildungsdauer und lassen flexibler auf eine Neuausbildung bei minimalen Einstellungszahlen reagieren.

Die zukünftige Ausbildung wird in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule in Hamburg durchgeführt werden. Ziel ist es, die kirchliche Identität der Pfarrhelfer und -innen zu fördern, die religiöse Sprachfähigkeit zu entwickeln, Kompetenzen als Mitarbeiter in der Militärseelsorge zu erlangen und Handlungssicherheit zu erzielen. Der Ausbildungsabschluss wird innerhalb von acht Monaten angestrebt.

## **Ordentlicher Haushalt (Kirche) für das Rechnungsjahr 2006**

Der Staat sorgt für den organisatorischen Aufbau der Militärseelsorge und trägt die Kosten. So steht es im Artikel 2 Absatz 2 des Militärseelsorgevertrages (MSV) von 1957. Für die im besonderen kirchlichen Interesse liegenden Aufgaben der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr werden zusätzlich aus den von evangelischen Soldaten entrichteten Kirchensteuern Mittel zur Verfügung gestellt.

Das Aufkommen betrug im Jahr 2006 noch 12,8 Millionen Euro. Nach einer aktuellen Prognose geht die Anzahl der evangelischen Zeit- und Berufssoldaten jährlich um etwa 2.000 zurück. Das Aufkommen an Soldatenkirchensteuern hat sich allerdings in den letzten drei Jahren überproportional um 40 % reduziert.

Die Verwaltung dieser Mittel erfolgt durch den Haushalt Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr (**HESB**), eine Dienststelle der EKD, die ihren Sitz im Sommer 2007 von Bonn nach Berlin verlegt hat. Der durch den HESB aufgestellte Haushaltsplan wird als Teil II des Gesamt-Haushaltsplanes der EKD geführt. Damit sind auch die Sparvorgaben der EKD für den HESB verbindlich.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Ermöglichung von Soldatenrüstzeiten und Freizeiten für Soldatenfamilien. Zu diesem Zweck unterhält der HESB drei eigene Tagungsstätten. Diese werden zunehmend auch für Einsatznachbereitungsseminare (Veranstaltungen für aus dem Auslandseinsatz zurückgekehrte Soldaten) gern genutzt. Zum anderen verwaltet die Dienststelle im Rahmen ihrer Wohnungsfürsorgepflicht gegenüber den Militärfarrern rund 100 Häuser und Wohnungen. Ein weiterer Teil des Budgets fließt in die Beschaffung von religiösem Schrifttum oder technischer Ausstattung für die Gemeindegemeinschaft mit Soldaten oder die Durchführung von Gottesdiensten.

Die **Gesamteinnahmen** des HESB betragen im Jahr 2006: 26.421.751,82 Euro. Dieser Betrag setzt sich maßgeblich zusammen aus einer Zuweisung an Soldatenkirchensteuern in Höhe von 9.318.622,- € (245.237,- € weniger als im Vorjahr) und einer Rücklagenentnahme in Höhe von 13.470.000,- €. Diese Entnahme wurde verwendet zum Ankauf des jetzigen Dienstsitzes in Berlin (ehemaliges UEK-Gebäude) und des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses in Berlin-Mitte.

Die **Gesamtausgaben** im Jahr 2006 betragen 25.569.537,76 Euro. Davon wurden veranschlagt bzw. gezahlt:

- 12,34 Mio. Euro für den Ankauf des jetzigen Dienstsitzes und des DBH in Berlin,
- für die Rüstzeitarbeit 2.520.000,- €,
- als Unterstützung für die Ev. Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (EAS) 1.884.622,- €
- an den Ev. Entwicklungsdienst (EED) ein Betrag in Höhe von 475.000,- €,
- für Gemeindeveranstaltungen (z. B. Informationsveranstaltungen für Rekruten) 400.000,- €.

Darüber hinaus wurden aus den veranschlagten Mitteln u. a. ökumenische Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Verteilbücher und -schriften, technische Geräte und Musikinstrumente für die Dienststellen der Ev. Militärseelsorger sowie die Dienststellen des Militärbischofs und des HESB finanziert.

Im Jahr 2006 wurde ein bereinigter **Überschuss** von 564.351,42 Euro erwirtschaftet. Grund hierfür waren u. a. mehrere Vakanzen im Personalbereich. Die Hälfte dieses Überschusses wird an die Gliedkirchen zurück erstattet.

Bischof Peter Krug